

Skelette versperren den Weg in die Tiefe

Kirchengemeinde und „Alt Lemgo“ suchen Reste der alten St.-Johann-Kirche – „Ein-Euro-Jobber“ bei archäologischer Grabung

VON STEFAN BACKE

■ **Lemgo.** Vorsichtig kratzt Erich König die Erde rund um den Schädelknochen zur Seite. Es ist nicht das erste Skelett, auf das der 56-Jährige trifft. Und es wird nicht das letzte sein. In Zusammenarbeit mit dem Verein „Alt Lemgo“ und der Kirchengemeinde versuchen derzeit „Ein-Euro-Jobber“ unter fachkundiger Anleitung die Reste der alten Kirche von St. Johann zu finden.

Doch statt Mauerfragmenten gibt der Boden in der Nähe des noch erhaltenen Kirchturmes momentan in erster Linie Knochen preis. Sieben „Schnitte“ – rund einen Meter breite und mehrere Meter lange Gräben – haben die Helfer auf dem denkmalgeschützten Hügel ausgehoben. In dem längsten „Schnitt“ liegen in dichtem Abstand Skelette. Nicht vollständig – ob der schmalen Grabungsfläche erscheinen in einem Meter Tiefe mal die Knochen vom Kniegelenk bis zum Brustkorb. Nebenan kommt der Bereich vom Schädel bis zur Hüfte zum Vorschein.

„Wir wollten eigentlich keine Gräber freilegen. Aber nun müssen wir die Skelette dokumentieren und sie anschließend getrennt zur Lagerung im Magazin vorbereiten. Erst dann können wir tiefer graben und gucken, ob wir dort auf Mauerreste oder entsprechende Erdverfärbungen stoßen“, sagt Archäologe Peter Vollmer. Wer die Toten sind, weiß er nicht. Vermutlich wurden sie zwischen dem späten 17. bis 19. Jahrhundert beerdigt.

Und eigentlich, betont Hermann Hentschel vom Verein „Alt Lemgo“, sollten an dieser Stelle keine Gräber sein: „Es gibt für den alten Kirchhof einen Belegungsplan aus dem 18. Jahrhundert. Den kann man



Jedes Skelett wird dokumentiert: Die Archäologen Peter Vollmer (vorne) und Dr. Hans-Otto Pollmann stehen in einem so genannten Grabungsschnitt vor dem erhaltenen Kirchturm. FOTO: BACKE

aber nun wohl auch vergessen.“ Während „Alt Lemgo“ die denkmalgeschützten Steine der benachbarten Grabsteile bereits genau erforscht und

dokumentiert hat (siehe Kasten) birgt der Boden offenbar mehr Geheimnisse als erwartet.

Doch das entscheidende Detail gibt er womöglich nicht

preis: die genau Lage und Umrisse der alten Kirche von St. Johann. Viele Überlieferungen rund um dieses Bauwerk sind widersprüchlich und/oder le-

gendhaft. Klar ist nur, dass die Kirche – vermutlich die älteste im Lemgoer Raum – im 30-jährigen Krieg zwischen 1618 und 1648 mit Ausnahme des Turms zerstört worden ist.

„Noch in den 1930er Jahren gab es den Wunsch, die Kirche auf den alten Fundamenten, die in der Erde vermutet wurden, aufzubauen“, betont Hentschel. Doch auch das pure Interesse um die historischen Fakten, das die Kirchengemeinde St. Johann und die „Alt Lemgoer“ zu den Grabungen veranlasst hat, wird wahrscheinlich nicht umfassend befriedigt.

„Man kann hier wohl nicht mehr mit umfassenden Mauerresten in der Erde rechnen. Aber vielleicht finden wir wenigstens die so genannten Abbruchgrä-

Grabungsleiter lobt seine Helfer

ben, um ein Seitenschiff dokumentieren zu können“, sagt Dr. Hans-Otto Pollmann. Der zweite Vorsitzende von „Alt Lemgo“ arbeitet als Archäologe beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe und gewährleistet die vorgeschriebene fachliche Betreuung der Ausgrabung.

Entsprechende Erfahrung ist bei den Helfern nicht vorhanden. „Wenn mir das einer vor einem halben Jahr gesagt hätte“, schmunzelt Erich König. Er hat mittlerweile auch die Schlüsselbeine zu besagtem Schädel fein säuberlich freigekratzt. Für den ehemaligen Mitarbeiter eines Sägewerkes ist es nicht die erste Qualifizierungsmaßnahme seit seinem Jobverlust vor vier Jahren. Allerdings sei es mit Abstand die spannendste.

Mit dem Anblick der Skelette hat der 56-Jährige nach eigenen Angaben wenig Probleme. Was nicht für jeden seiner

STICHWORT

Denkmal

In den vergangenen Jahren sind rund um die ursprüngliche Kirche von St. Johann einige Maßnahmen unternommen worden, um den seit 1925 denkmalgeschützten Ort wieder stärker in den Blick der Öffentlichkeit zu bringen. Darunter die aufwändige Neugestaltung und Sanierung der Umfassungsmauer, die ebenfalls durch „Ein-Euro-Jobber“ verwirklicht wird. Außerdem katalogisierten Mitglieder von „Alt Lemgo“ die teilweise einzigartigen Grabsteine. Diese Erkenntnisse sollen ebenso wie die Ergebnisse der archäologischen Grabungen in eine Dokumentation einfließen. Wer nicht so lange warten möchte, kann den alten Kirchhof am Sonntag, 14. September, besuchen. Dann stehen die „Alt Lemgoer“ um 11 und um 15 Uhr bei Führungen Rede und Antwort. (bas)

vier bis acht Mitstreiter gilt. „Einer musste das Projekt vorzeitig beenden. Allerdings haben wir die Teilnehmer im Vorfeld auf ihre Sensibilität geprüft und entsprechend vorbereitet“, sagt Thomas Muno-Mirhom, zuständig für Mitarbeiter des Qualifizierungsträgers „euwatec“. Grabungsleiter Peter Vollmer ist denn auch mehr als zufrieden mit „seinem“ Team: „Alle sind Feuer und Flamme. Es wird sehr konzentriert gearbeitet.“ Fehlen zur Belohnung jetzt nur noch Mauer- statt Knochenreste...

Es stand in der Presse
2008-09-10, Arbeitsgemeinschaft Stadt Lemgo, Lippische Landeszeitung Nr. 212,
Mitarbeiter der euwatec GmbH sind bei den Ausgrabungsarbeiten Feuer und Flamme.